



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

20 Jahre Universität - Gesamthochschule Paderborn

Blömeke, Sigrid

Paderborn, 1993

Psychische Belastungen

urn:nbn:de:hbz:466:1-39078

Psychische Belastungen

Neben den finanziellen Sorgen der Studierenden sind es psychische Probleme, die ein zügiges Studium behindern. Die Konstanzer Arbeitsgruppe Hochschulforschung hat in ihrer Untersuchung Mitte der achtziger Jahre auch nach diesem Komplex gefragt und alarmierende Erkenntnisse gewonnen. So gaben fast 60 Prozent aller Studierenden an, Probleme mit den Prüfungsvorbereitungen zu haben; rund die Hälfte fühlte sich den Studienanforderungen nicht gewachsen. Mehr als ein Viertel der Studierenden hatte Schwierigkeiten mit den Kommilitoninnen und Kommilitonen, sei es daß sie keinen Kontakt zu ihnen fanden, sei es daß sie unter der Konkurrenz litten. Studienfachwechsel und Studienabbruch haben wohl auch hier eine Ursache.

In Paderborn versuchte der AStA - wegen Überlastung des einzigen Psychologen in der Studienberatung - diesen Problemen mit der Einrichtung einer Psychosozialen Beratungsstelle zu begegnen (vgl. UniA PB. VIII.1.2.-1). 1985 ins Leben gerufen, boten vier Fachkräfte zunächst zweimal wöchentlich auf Honorarbasis offene Sprechstunden an. Bald stellte sich heraus, daß der Bedarf größer war als das Angebot. Das Arbeitsamt erkannte diese Sachlage an und finanzierte für zwei Jahre eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme (ABM), die sich zwei Diplom-Psychologinnen teilten.

Jährlich wurde rund 100 Ratsuchenden in Einzelberatung, seltener in Paar- oder Angehörigenberatung, geholfen. Die Dauer der Behandlung variierte zwischen einer und vierzig Sitzungen. Überdurchschnittlich häufig nahmen Studentinnen das Angebot war; sie stellten - bei einem Anteil von rund einem Viertel an der Gesamtzahl der Studierenden - 45% der Ratsuchenden. Drei Problembereiche bildeten den Schwerpunkt der Arbeit der beiden Psychologinnen: zum einen psychische Konflikte als Folge der Ausbildungssituation (zum Beispiel Prüfungsängste oder Unsicherheiten in der Studienwahl), zum zweiten soziale Ängste (beispielsweise Kontaktschwierigkeiten oder mangelndes Selbstbewußtsein) und schließlich aktuelle Krisen (von Partnerschaftskonflikten bis hin zur Suizidgefahr).

Obwohl der Bedarf an Beratung der Studierenden vorhanden war, fand sich nach Ablauf der ABM kein neuer Träger. Weder die Hochschule noch das Studentenwerk sahen sich in der Lage, die hohen Personalkosten zu übernehmen. Andere mögliche Träger wie die Universitätsgesellschaft, das Land und der Bund winkten gegenüber dem AStA mit dem Argument ab, dies sei Aufgabe des Studentenwerkes.

Mittlerweile hat sich die Lage etwas entspannt, weil in der Studienberatung 1991 mit einer Psychologin eine zweite Fachkraft eingestellt wurde.

Politisches Engagement und Einstellungswandel

Was das Interesse an allgemeiner und studentischer Politik betrifft, ist ein deutlicher Unterschied zwischen ersterem und letzterem festzustellen. Während das allgemeinpolitische Geschehen von der Hälfte der Universitäts- und gut einem Drittel der FH-Absolventinnen und -Absolventen sehr stark verfolgt wird und der